



N<sup>o</sup>. 198.

Breslau, Dienstag den 26. August.

1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Hilscher.

**Uebersicht der Nachrichten.**

Berliner Briefe (die Gasbeleuchtung, die protest. Reform-Bewegung). Aus der Provinz Sachsen, Köln, Trier, der preuß.-holländ. Grenze und der Elbe. — Schreiben aus Leipzig (Blums Protist), Chemnitz, Stuttgart, Ulm, Hanau und Mainz. — Aus Wien und Ungarn. — Aus Rußland. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Konstantinopel.

**Inland.**

Berlin, 24. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigt geüht, den Legations-Rath Philippborn zum General-Konsul in Antwerpen; und den Kaufmann R. Ferro auf der Insel Malta zum Konsul daselbst zu ernennen.

Se. Excellenz der Geheime Staatsminister, Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist von Stolzenfels hier angekommen.

Der Pair von Großbritannien und Irland, Marquis v. Northampton, ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Hippel I., Major a. D., zuletzt im 3. Inf.-Regt., der Char. als Oberst-Lieut. beigelegt. v. Gayette II., Sec.-Lt. von der 1. Schützen-Abth., als aggr. zum 38. Inf.-Regt. versetzt. v. Bressler, Sec.-Lt. vom 32. Inf.-Regt., gestattet, ein Jahr bei der 6. Art.-Brig. Dienste zu leisten. Dr. Johanning, Regts.-Arzt vom 7. zum 15. Inf.-Regt. versetzt. Dr. Schotte, Stabsarzt, zum Regts.-Arzt. des 7. Inf.-Regts. mit Hauptm. Rang, ernannt. Bauer, Major vom 10. Hus.-Regt. als Oberst-Lt. mit der Regts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. B. u. Pension der Abschied bewilligt.

\*\*\* Berlin, 23. August. — Wie wir hören ist am heutigen Vormittage ein vorgestern in den ersten Morgenstunden in München von dem General-Lieutenant v. Neumann expedirter Feldjäger hier eingetroffen. Seitdem erfährt man, daß die Majestäten am 20ten Nachmittags, von Würzburg kommend, daselbst eingetroffen waren, und daß es sich erst noch entscheiden sollte, ob unser König seine erlauchte Gemahlin bis Ischl. begleiten, oder ob Höchstdieselbe von München aus die Rückreise nach Sanssouci antreten wird. — Prinz Karl wird nun den 28ten, aus St. Petersburg zurückkehrend, erwartet. Se. königl. Hoheit treten sodann nach kurzem Aufenthalt in unserer Hauptstadt eine Inspektions-Reise seines Armeekorps durch die Provinz Sachsen an. — Wir sehen nach wie vor viele Engländer von hohem Range hier eintreffen, ohne daß wir im Stande sind zu bestimmen, ob ihre Anwesenheit in Beziehung zu dem Besuche steht, mit welchem ihre Königin in diesem Augenblicke Deutschland, und namentlich die Heimath ihres Gemahls erfreut. Neben dem Marquis v. Northampton ist nun auch der General-Lieutenant Lord Bathurst mit seiner Familie hier anwesend. — In diesem Augenblicke beschäftigen zwei spanische höhere Offiziere, Don Jarco de Valle, Kriegs- und Marine-Secretair, und Don Bohargues, ein Stabs-offizier des königl. Ingenieur-Corps zu Madrid, unsere militairischen Institute und überhaupt die Merkwürdigkeiten unserer Hauptstadt. — In den diplomatischen Kreisen war gestern hier die Nachricht verbreitet, daß Graf Bresson mit einer Mission beauftragt sei, die sich auch auf den Aufenthalt an den Höfen zu Wien und Berlin ausdehnen würde. Dagegen soll der ebenfalls in einer besondern Mission auf dem Johannesberge erwartete Marquis v. Chasseloup-Laubat dem Vernehmen nach auch mit Aufträgen für St. Petersburg versehen sein, und ein vor einigen Tagen durch unsere Stadt passirter Auditeur des französischen Staatsraths wäre nach denselben Nachrichten ihm vorangegangen. — Einer der ersten Beamten des General-Postamtes, der thätige Geheime Ober-Postrath Schmückert, welcher sich mit gewohnter Umsicht des ehrenvollen Auftrages, die regelmäßige Dampf-Postschiffahrt zwischen Swinemünde, Stockholm und Kopenhagen zu unterhandeln und ins Leben treten zu lassen, vor Jahr und Tag in den nordischen Hauptstädten entledigte, begiebt sich in diesen

Tagen nach Stettin und Swinemünde, um dort zwei große aus England kommende Dampfschiffe, von denen eines auf preussische und eines auf russische Rechnung erbaut worden ist, in Empfang zu nehmen. Sie sind für den regelmäßigen Dienst zwischen Konstantin und Swinemünde bestimmt. Ein kais. russischer Staatsrath traf in denselben Geschäften vorgestern aus St. Petersburg hier ein. — In Beziehung auf die Angelegenheiten der Kirche wird die General-Concession, die den sogenannten Altlutheranern ertheilt worden ist, als ein sehr wichtiges und interessantes Dokument unserer Legislatur allgemein anerkannt, indem man daraus folgert, daß unsere Staatsregierung in keiner Beziehung geneigt ist, die Gewissens- und Glaubensfreiheit einer oder der andern Partei, welche die religiösen Bewegungen unserer Zeit hervorgerufen haben, mehr oder minder enge Schranken zu setzen. — Es giebt auch hier viele Personen, welche die vielerwähnte Cabinets-Ordre vom 5ten d. M., durch welche die Versammlung der hiesigen Lichtfreunde inhibirt wurde, und die bis jetzt noch nicht zur Publizität gelangt ist, nur für eine Erinnerung an die schon früher bestehenden Anordnungen in Beziehung auf öffentliche Versammlungen und Vorträge halten oder auslegen. Man erinnert dabei an den Umstand, daß diese Erinnerung oder Verweisung vorzugsweise nur der Hauptstadt gegolten hat, da in den Provinzialstädten bis diesen Augenblick jene Verordnung noch keine Folge gehabt hat. — Was die einzelnen Geschäftszweige des Staatsdienstes anbelangt, so lasen wir schon vor mehreren Jahren Warnungen, die von Seiten des damaligen Chefs des Justiz-Departements ausgingen. Sie bezogen sich auf das Mißverhältniß der zu vergebenden ein sicheres und hinlängliches Brod gewährenden Posten in der Justizverwaltung gegen die außerordentlich große Zahl der Aspiranten und der angehenden Juristen. Nun folgt mit gleichen warnenden Bemerkungen der Director der Forstschule zu Neustadt-Eberswalde, Forstrath Dr. Pfeil, in Beziehung auf die zu vergebenden Stellen im Forstwesen und dem großen Andrang der jungen Leute zum Studium der Forstwissenschaft. Es sind nämlich in den letzten Jahren durch veränderte Einteilungen der Forstbezirke sehr viele Stellen eingegangen und das Forstpersonal scheint weiteren Verringerungen entgegen zu geben. — Was den unglücklichen jungen Mann anbelangt, der hier vor einigen Tagen unter der Lokomotive der Anhaltsbahn einen schnellen Tod suchte, auf jeden Fall aber ein klägliches Ende fand, so will man jetzt wissen, daß derselbe aus der 7 Meilen von hier entfernten Stadt Zehdenick war und beabsichtigt hat, hier Bürger zu werden. Wie weit dieses Verhältniß mit seinem schrecklichen Entschlusse in Beziehung steht, ist noch nicht näher erörtert.

\*\* Berlin, 23. August. — Unsere Stadt wird ein Jahr früher, als es veranschlagt war, durchaus mit Gas beleuchtet sein, nämlich im Jahre 1849 schon, während die Berechnung es auf das Jahr 1850 hinaussetzte; denn man überzeugt sich jetzt täglich mehr, daß die Kosten der Anlagen und die schnelle Förderung der Arbeiten ein solches Resultat möglich machen. Das Legen der Röhren von Seiten der städtischen Gasbeleuchtungs-Anstalt geht ungemein rasch vorwärts; ganze Straßen fast ganze Stadttheile sind im Laufe weniger Wochen mit den großen Leitungsröhren versehen worden; klage man früher über die Saumseligkeit im Angriff dieser Arbeiten, so wundert man sich jetzt über das rasche Fortschreiten. Die englische Compagnie ist ihrerseits aber auch mit der Anlage eines neuen Röhrenstranges von ihrer Anstalt aus in der Richtung auf unser Schauspiel- und Opernhaus vorgegangen; sie läßt Röhren von dem Umfange eines Bombenmörfers in die Erde senken, um, wie vermuthet wird, damit die Beleuchtung der beiden genannten Häuser zu erobern. Das Opernhaus wird seit seiner Restauration mit Delgas erleuchtet; dabei hat sich aber ein so bedeutender Kostenpreis, der Cubikfuß einige 20 Sgr. herausgestellt, daß man wohl eine billigere Beleuchtung von Seiten der englischen Compagnie rechnen dürfte. Dieselbe hat auch kürzlich wieder recht günstige Bedingungen für die städtische Beleuchtung gestellt, obwohl es nun zu spät ist, daß die Stadt selbst darauf eingehen kann. Die Compagnie hat sich nämlich erboten, die Flamme für 4 Thlr. 18

Sgr. jährlich billiger zu liefern, als sie gegenwärtig es thut, und ist damit um 1 Thlr. 18 Sgr. pr. Flamme niedriger im Preise gegangen, als die letzte Forderung von Seiten der Stadt vor Abbruch der Unterhandlungen es verlangte. Wie die Sachen jetzt aber stehen, kann die städtische Verwaltung nur auf Grund einer billigen Ueberlassung der ganzen englischen Gasanstalt unterhandeln; und darüber soll auch noch verhandelt werden. — Die neuliche Mittheilung in Ihrer Ztg., daß auf den sogen. Steffens'schen Volkskalender, als dessen Redacteur der Polizei-Agent Stieber galt, in Schlesien keine Bestellungen gemacht würden, hat wohl den Herausgeber zu der Erklärung in den hiesigen Zeitungen bestimmt, daß der genannte Stieber durchaus in keiner Beziehung zu dem Volkskalender von Steffens stände, wobei sich sowohl Herausgeber wie Redacteur, eben der pseudonyme Steffens, auf den Inhalt des Kalenders als den besten Beweis gegen eine solche Voraussetzung bezogen. Was die angeknüpfte Bemerkung zu der erwähnten Mittheilung, die eine solche Erklärung hervorgerufen hat, über die Gesinnung deutscher Buchhändler betrifft, so ließe sich darüber wohl Manches mit Bezug auf unser industrielles Zeitalter sagen; wir erinnern hier nur daran, daß einer unserer ersten Buchhändler, die Firma Duncker und Humblot, die Hegel's Werke herausgegeben hat, auch die literarische Zeitung verlegt, worin fast täglich die erhabene Mission jenes großen Denkers zur Zielscheibe gewöhnlicher Schimpfreden gemacht wird. — Die protestantische Bewegung in Berlin scheint, was die Deffentlichkeit derselben betrifft, in ihr letztes Stadium getreten zu sein, in das der „Eingesandts“ unserer Zeitungen nämlich, die bekanntlich die leitenden Artikel dieser Blätter bilden. Das größte Eingesandt in letzter Zeit enthielt die Rede von Florencourt, gegen welche aber keine weiteren Eingesandts mehr zulässig sind; auch Stellen aus der evangelischen Kirchenzeitung, wie sie als Eingesandts in den Zeitungen auftreten wollen, passiren nicht.

† Berlin, 23. August. — In einigen oder vielemehr in einem öffentlichen Blatte, dem Rhein. Beob. nämlich, wird jetzt fast täglich der Versuch erneuert, der prot. Reform-Bewegung dadurch ihr Gewicht zu entziehen, daß man sie als nur gegen den Prof. Hengstenberg und seine sog. evangel. Kirchenzeitung gerichtet darstellt. Indem man aber das Object, gegen welches die ganze Bewegung gerichtet sei, als ein winziges und durchaus geringfügiges zu erklären bemüht ist, will man daraus den Schluß ziehen, daß es mit der ganzen Bewegung überhaupt nichts auf sich habe, oder man stellt sich wenigstens so an, als ob man dies glaube. An sich ist die Richtung jenes Herrn Professors und seines Blattes allerdings eine gleichgültige; man könnte sie vollkommen ignoriren, wenn sie nicht zugleich der Ausdruck einer Partei wäre. In diesem Zusammenhange also ist es leicht zu entschuldigen, wenn hier und dort, wo eine vollständige Uebersicht unserer Verhältnisse fehlte, jener Person und ihrem speziellen Wirken eine allzu große Wichtigkeit beigelegt worden ist. Wir führen hier aus einer kürzlich erschienenen Schrift über die Zustände Württembergs im J. 1845 folgende Stelle an: Um aber nicht ungerecht zu sein, darf man doch nicht die gesammte pietistische Ansicht in Bausch und Bogen zusammennehmen, sondern es ist wohl zu unterscheiden zwischen dem Pietismus, der als eine gewisse Gestalt der Frömmigkeit seit einem Jahrhundert und noch länger ins Leben des schwäbischen Volkes verwachsen ist und zwischen der eigentlich pietistischen

Reaktion unserer Tage, Mit jener Erscheinung haben wir es hier nicht zu thun. Denn diese Pietisten sind anerkannt stille, ernste und wahrhaft fromme Leute, zufriedener, wenn sie ihre Erbauung in und außer der Kirche finden; zwar allerdings nicht ganz selten mit unlauteren, öfters lafterhaften Elementen zerlegt, die sie aber selbst wieder austreiben; weshalb diese Pietisten auch der Kirche und dem Staate nur dankbar wären, wenn ihr Erbauungswesen eine solche Einrichtung erhielte, daß im Dunkel der Privatversammlungen weniger mehr Gemüthlichkeit und gemüthert werden könnte. Bei der Reform der Kirche wäre von diesem gesunden Stamm des Pietismus die meiste Theilnahme und die besten Kräfte für ein kirchliches Gemeindeglied zu erwarten. Etwas ganz anderes aber ist es, wenn Männer, deren Frömmigkeit keineswegs bloß auf die Form der Erbauung sich beschränken kann, weil sie vor der wissenschaftlichen und sozialen Bildung der Zeit sich nicht verschließen können, — wenn solche Männer nicht bloß für sich und ihre Ansicht und Ueberzeugung auf dem Boden des alttestamentlichen Christenthums stehen bleiben und das Heil der Kirche in die Gültigkeit der äußeren Autorität setzen; sondern wenn sie aus ihrer subjectiven Ansicht und der geschichtlichen Gültigkeit der Symbole die Schlussfolgerung ableiten, daß das Prinzip des Protestantismus nicht der Fortschritt, sondern das einmal für allemal festgestellte Dogma sei; daß es keine andere christliche Wahrheit gebe, als die in ihrer Fassung fixirte; daß daher aller Fortschritt destructiv und verwerflich sei; daß die Geistlichen und Lehrer, welche sich nicht im vollen Umfang zu diesem Dogma bekennen, Feinde ihrer Kirche und Gotteslästerer und Lügner seien; daß die Jugend vor dem Gift dieser Ungläubigen bewahrt, und daher die Staatsgewalt für diesen Zweck und für eine Epuration des geistlichen und Lehrerstandes aufgerufen und durch Denunciation und — jedwedes zweckdienliche Mittel dazu veranlaßt werden müsse.

Der Brem. Z. wird aus Berlin gemeldet: Es heißt mit ziemlicher Bestimmtheit, daß der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr v. Wedell, zum Minister des Innern und unter ihm zum Director der wirkliche geh. Ober-Regierungsrath Dr. v. Ladenberg, der jetzt dieselbe Stelle im Unterrichtsministerium bekleidet, ernannt worden sei. (?)

Aus der Provinz Sachsen, 15. August. (Nach. Z.) Der Dakonus Balzer zu Delitzsch, einer der bedeutendsten Vorkämpfer der protestantischen Freunde in unserer Provinz, hat vor Kurzem einen Ruf nach Halle an die dortige St. Ulrichskirche erhalten.

Köln, 19. August. (Eb. Z.) Da das Wetter von Tag zu Tag regnerischer und beängstigender wurde, haben Se. erzbischöfliche Gnaden während einer Octave von heute ab eine Wettermesse angeordnet, welche gleich ihren guten Einfluß auf das Wetter geäußert hat, den andere minder gläubige Seelen dem Monde zuschreiben wollen. Die gläubigen Landleute unserer Umgebung stellen aber nun statt des Dankes die Frage auf: weshalb die Messen nicht früher angeordnet worden, weshalb so viel Getreide im Felde zu Grunde gerichtet worden sei? — Nach einem Gerüchte ist der königl. Staatsminister von Bobelschwingh vom Rhein rasch nach Berlin abgereist, weil die dasigen Versammlungen der protestantischen Lichtfreunde einen besorglichen Charakter angenommen.

Köln, 20. August. — Die Häupter unserer Handelskammer sind die abgesagtesten Gegner aller Schutzzölle und dennoch hat sich unsere Handelskammer mit zehn gegen fünf Stimmen für das Schutzöllsystem ausgesprochen. — Einen ganz ungewöhnlichen Zulauf hatte heute die Pilgerfahrt nach Kevelaar, welche jährlich von hier aus zieht, und in den letzten Jahren die Theilnahme nicht fand wie heuer.

Der Rh. u. M. Ztg. wird aus Trier unter dem 18. August gemeldet: Heute begingen wir die erste Jahressfeier der im vorigen Jahre stattgehabten feierlichen öffentlichen Ausstellung des heiligen Gewandes unseres göttlichen Herrn und Heilandes, und es war, als ob der Himmel selber sichtbar seine Zustimmung und seinen verherrlichenden Segen geben wollte, indem heute wieder zum ersten Male die schon so lange hinter dicken Regenwolken verborgene Sonne in erneuter Frische ihre erwärmende Strahlen zu uns hernieder sandte.

Von der preussisch-holländischen Gränze, 17. August. (Köln. Z.) Während bei uns die Kinnens-Industrie eine gänzliche Niederlage erlitten hat, nimmt die Fabrikation des Messels einen immer größeren Aufschwung. In den vier Kreisen des nördlichen Münsterlandes: Burgsteinfurt, Uhaus, Gooefeld und Borken, sind bereits zwölfwauend Weber beschäftigt. Für Zimmermann und Kumpers in Rheine an der Ems sind allein vierzehnhundert Stühle in Thätigkeit, und da dieses Haus, einen neuen Abschwung in Alger gefunden, so läßt sich erwarten, daß die Zahl in Zeit von einem Jahre zu wenigstens zwitauend anwachsen wird. Auch Koch in Borghorst soll für die Zukunft dem Messel ein ähnliches Feld bestimmt haben. In der That lohnt diese Industrie auch der Mühe: denn eine Keite, welche dem Fabrikanten zu 17 bis 18 Thlr. kommt, verkauft er nach Umständen zu 20 bis 21 Thlr. 20 Sgr. Eben deshalb dürfte es aber auch sehr zu wünschen sein, daß die Weber etwas mehr verdienten.

Von der Elbe. (H. N. Z.) Bei einer kürzlich stattgehabten Schießübung der hiesigen Landwehr, welche von einem Feldwebel kommandirt wurde, befahl dieser dem Landwörmann N., einem geachteten Bürger unserer Stadt, derselbe solle sich nach dem Scheibenplatze begeben und dort die verschossenen Kugeln zusammenlesen. Leider! weigerte sich der Bürger N. entschieden, diesem Befehle nachzukommen, indem er hinzufügte, daß er in dergleichen Arbeit nicht geübt sei, es würden sich indessen wohl sonst irgendwo Leute finden lassen, welche dieselbe besser verständen, als er. Folge dieser Insubordination ist die Zusammenberufung eines Kriegesgerichts gewesen, welches jetzt den betreffenden Bürger zu einjähriger Festungsstrafe condemnirt hat.

**Deutschland.**

Leipzig, 22. August. — Die hiesige Zeitung enthält folgende offizielle Mittheilung: Da jede gegründete Besorgniß, die frühern Ruhstörungen erneuert zu sehen, beseitiget ist, so hat seit gestern die freiwillige Mitwirkung der Studirenden bei dem Wachtdienste der Communalgarde aufgehört und es sind dieselben dieses Dienstes durch den Commandanten der Letztern entlassen, auch ist ihnen gestern von dem Rector der Universität der Dank des Stadtrathes für die Bereitwilligkeit zur Unterstützung der Bürgerwehr bei dem Sicherheitsdienste ausgesprochen, hiermit aber eine erneuerte ernste Abmahnung von der Theilnahme an geschwindigen Versammlungen verbunden worden. Auch die Dienstleistung der Communalgarde hat wesentlich vermindert und erleichtert werden können.

Leipzig. Hier ist am 22. August folgende Bekanntmachung erschienen: „Der von Sr. Majestät dem Könige zur Erörterung der Vorfälle des 12. und 13ten August d. J. verordnete Commissar ist in Verbindung mit den ihm beigegebenen Staats-Beamten mit Vollziehung seines Auftrages beschäftigt. Er setzt voraus, daß das Publikum das Ergebniß der Erörterungen mit ehrlichem Vertrauen erwarten und nicht entweder böswillig erforschen oder mindestens nicht begründeten Gerüchten Gehör geben werde, durch welche wider das Glück, noch die Ehre Leipzigs gefördert wird. Leipzig, den 22. August 1845. Albert v. Langenn, Wirkl. Geh. Rath.“

\*† Leipzig, 22ten August. — Uebermals sind zwei Opfer des 12ten August in das Grab gesenkt; ein Mann, welcher auf der Flucht stürzte und sich das Zwerchfell zersprengte, wurde vorgestern; ein Tischlergeselle, welcher auf der Flucht, wahrscheinlich in gebückter Stellung, in den Rücken geschossen ward, wurde gestern Nachmittag begraben, nachdem er 8 Tage lang die unglaublichsten Schmerzen erduldet hatte und vier Mal geschnitten worden war. Einige Todesfälle stehen noch bevor und die Zahl der Krüppel ist noch nicht zu ermessen; so ist namentlich ein Schneider, welchem der Fuß gänzlich zerschmettert wurde, bereits am Knie amputirt worden, und es soll sich die schreckliche Nothwendigkeit herausstellen, auch den Schenkel noch abzulösen. — Diese Ereignisse sind nun allerdings nicht geeignet, die Gemüther zu beruhigen und Friedensempfindungen in die Herzen zu senken; die Stimmung erhebt sich vielmehr wieder über die Lähmung der ersten Einschüchterung und die tiefwurzelnde Bitterung macht sich wieder ungehemmter Luft. Alles trägt natürlich dazu

bei, dieselbe zu frigern. Die Preußen weisen uns auf Posen und Magdeburg hin, wo — namentlich in Posen — bei viel bedeutenderen Unruhen, kein Schuß fiel. Um Ihnen auch etwas Gutes, wenigstens aus den letzten trüben Tagen zu melden, füge ich hier an, daß die seit der Ausweisung Heckers und von Ißkains sehr gereizte Stimmung gegen Preußen eine durchaus milde und verfühnende geworden ist, wozu die oben angezogenen Vergleichenungen nicht wenig beitragen. — Die Commission besteht aus den Herren Geheimer Rath von Langenn als Präsident, Geheimer Regierungsrath Reiche-Eisenstuck und App.-Gerichtsrath von Reizenstein. — Herr v. Langenn soll bereits, ehe die Untersuchung begonnen hat, über die Nothwendigkeit, Gesetzmäßigkeit und Menschlichkeit des Feuerns ganz andere Ansichten haben und offen aussprechen, als sie in dem infallibeln ministeriellen Tharbestande aufgestellt sind. Nun, es wird nicht an Menschen fehlen, welche ihm durch freiwilliges Zeugniß noch mehr Klarheit darüber geben. Der brave Hauptmann der 5ten Compagnie Dr. Carl Heyner ist bereits vorangegangen. — Hierbei übersende ich Ihnen Blums Protest der in einigen Abschriften hier circulirt:

An den Wohlöbl. Stadtrath zu Leipzig. Als mir gestern vom Stadtrath zu Leipzig das öffentlich ergangene Verbot von Versammlungen u. s. w. noch besonders mitgetheilt wurde, mit der ministeriellen Verwarnung, an einer solchen Versammlung nicht als Leiter oder Sprecher Theil zu nehmen, war ich augenblicklich nicht vorbereitet, dieser Verwarnung irgend eine Entgegnung entgegen zu stellen und nahm sie daher stillschweigend an. Jedem daraus etwa zu ziehenden Präjudiz aber vorzubeugen, muß ich mir gestatten, meine Entgegnung hiermit schriftlich einzureichen. Ohne die Rechtsbeständigkeit des ergangenen Verbotes hier untersuchen zu wollen — obgleich ich die Anwendbarkeit der in Sachsen durch Bundesbeschlüsse und das Criminalgesetzbuch bestehenden Verbote der Volks-, Innungs- und Gemeindeversammlungen auf die Versammlungen im Schützenhause entschieden bezweifeln muß — bin ich mir bewußt, bei diesen Versammlungen nicht allein nichts Ungefährliches begangen — wie denn überhaupt Ungefährlichkeiten daselbst meines Wissens durchaus nicht vorgekommen sind — sondern vielmehr nach besten Kräften für Ordnung, Ruhe, Frieden und Geseftlichkeit gewirkt zu haben. Abgesehen von etwa vorgekommenen Einzelnheiten, darf wohl Kühn behauptet werden, daß jene Versammlungen zur Erhaltung der Ruhe und Bewahrung weiterer Excesse sehr wesentlich beigetragen haben. Dies haben wohl auch die geehrten städtischen Behörden anerkannt und gewissermaßen dadurch ausgesprochen, daß am Donnerstags den 14. Abends nach der Rückkehr der Leipziger Deputation von Dresden der Herr Bürgermeister Geh. Justiz-Rath Dr. Gross und der Herr App.-Gerichtsrath Dr. Haase es nicht ver schämten die Versammlung zu besuchen und öffentlich vor derselben zu sprechen. Möchte diesen geehrten Herren nicht dafür auch eine Verwarnung zu Theil werden! Ferner bin ich niemals Sprecher oder Leiter der besagten Versammlungen gewesen, sondern nur am Mittwoch den 13ten deren Abgeordneter bei dem geehrten Stadtrath und Freitag den 15ten deren Bevollmächtigter zur Ordnung des Leichenzuges. In den Versammlungen selbst war ich gewöhnlicher Theilnehmer, wie die Tausende, welche dieselbe besucht haben, und habe es nur für meine Pflicht gehalten, jede, in der Aufregung der vergangenen Tage so leicht erklärliche und gewiß zu verzeihende Extremität in Ansichten und Vorschlägen auf den Boden des Gesetzes zurückzuweisen. Daß mein Wirken nur so war, wie ich es geschildert, dafür berufe ich mich, außer dem Zeugnisse einer sehr bedeutenden Anzahl meiner Mitbürger, auf alle öffentlichen Organe — mit Ausnahme der Leipziger Zeitung — welche die Ereignisse der vorigen Woche besprochen haben; ja auf das Zeugniß meiner zunächst vorgesetzten Behörde, des geehrten Stadtrathes selbst, dessen Ansehen zu den Akten ich mir hiermit höflichst und gehorsamst erbitte. Verdiente eine Pflichterfüllung jemals Dank, und machte ich auf solchen überhaupt Anspruch, so glaube ich mir weit eher Dank, als eine Verwarnung verdient zu haben. Da nun eine Verwarnung ein Vergehen voraussetzt, ich mir aber eines Vergehens nicht im Entferntesten bewußt bin; das Sprechen an öffentlichen Orten in Sachsen nicht verboten ist, und ich für den Inhalt meiner etwalgen Reden stets verantwortlich und ihn zu vertreten eben so verpflichtet als bereit bin, so muß ich gegen die mir zugekommene Verwarnung, wie hiermit geschieht, Protest einlegen, und bitte den geehrten Stadtrath höflichst, denselben gefälligst an die höhere Behörde befördern zu wollen. Mit vollkommener Hochachtung eines geehrten Stadtrathes gehorsamster Robert Blum. Leipzig, den 19. August 1845.

Chemnitz, 19. August. (Böf. H.) In 10,306 der „Börsen-Halle“ ist unter Anderm angeführt worden: Daß Prinz Johann schon in Chemnitz auf eine auffal-

lende Weise lau empfangen worden sei. (Die Nachricht ist der „Brem. Ztg.“ mit Quellen-Angabe entlehnt). Da nun aber Prinz Johann den hiesigen Ort weder auf seiner Reise nach Leipzig noch zurück berührt, und überhaupt seit geraumer Zeit sich hier nicht befunden hat, so stellt dieses Angeben sich als völlig unwahr vor Augen.

Stuttgart, 17. August. (Stuttg. Beob.) Der katholische Pfarrverweser Jonas wurde nach einem Bericht der „U. Schnellpost“ wegen leidenschaftlicher Ausfälle gegen den Protestantismus zu einer Festungsstrafe von zwei Monaten verurtheilt.

Stuttgart, 19. August. (F. Z.) Die Bemühungen hiesiger Katholiken, dadurch den deutsch-katholischen Gottesdienst zu hintertreiben, daß sie verlangten, es solle kein Geistlicher zugelassen werden, der nicht seine bischöfliche Entlassungs-Bescheinigung aus dem Verband der römischen Kirche beibringen könnte, sind bei unsern Polizeibehörden zum Glück erfolglos gewesen.

Ulm, 18. August. (Fr. Z.) Kaplan Riegger, aus Ostach, im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, gab gestern seine Erklärung des Uebertrittes zur christkathol. Kirche feierlich vor Pfarrer Würmle ab und auch Oberamtsarzt Dr. Gram, einer der achtungswerthesten und angesehensten Männer der Stadt, der erst vor kurzem sein 50jähriges Dienst-Jubiläum gefeiert und dabei vom König besonders ausgezeichnet worden war, legte sein Glaubensbekenntniß ab, was großen Eindruck hervorbrachte.

Hanau, 19. August. (Magd. Z.) Der Kurfürst hegt für den deutschen Katholicismus lebhaftes Interesse, hat in seinen Wohnzimmern die Bildnisse von Ronge, Czerni, Kerbler u. aufgehängt und liest alle Schriften, welche zu Gunsten der Kirchenreform erscheinen.

Mainz, 20. August. — So eben trifft von Speyer die offizielle Mittheilung hier ein, der König habe bestimmt, daß die Ludwigshafen-Wormser Bahn die nämliche Spurweite erhalte, wie solche für die sämtlichen übrigen bayerischen Eisenbahnen vorgeschrieben ist. Dieser Nachricht können wir noch aus zuverlässigster Quelle beifügen, daß die definitive Conzession für die Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn in Darmstadt bereits ausgefertigt ist.

**O e s t e r r e i c h .**

Wien, 18. August. (D. A. Z.) Es hat sich hier ein Mariazerler Wallfahrtsverein gebildet, dessen Mitglieder sich zum Besuche des dortigen Muttergottesbildes und zur Förderung dieser Wallfahrt im Allgemeinen verpflichten.

Aus Ungarn, 2. August. (Schw. M.) An unserer Südgrenze sehen wir sehr ernsten Aufsitzen entgegen. Die Schlappen, welche unsere Grenzsoldaten in Bosnien bekommen haben, heißt glänzende Genugthuung. Es sind starke Rüstungen im Gange und ihrer Vollendung nahe. Es ist um so weniger zu erwarten, daß man diese Genugthuung weit hinausschieben und auf dem langen diplomatischen Wege zu erhalten suchen werde, da im Verzuge große Gefahr liegt. Denn der lange Zug, welchen unsere Grenze an dem aufgeregten Bosnien hat, bedarf eines kräftigen Schutzes, und dazu ist vor Allem eine ernste Lehre nöthig, die man den Türken in dieser Provinz geben muß. Ueberdies gewinnt die Sache an Wichtigkeit, da der unruhige Zustand in Serbien auch dort die größte Aufmerksamkeit erfordert.

**R u s s i s c h e s R e i c h .**

Von der russischen Grenze, 30. Juli. (Brem. Z.) Was im Königreiche Polen erst seit ein Paar Jahren zur Ausführung gekommen ist, daß nämlich auch die Israeliten im Heere dienen müssen, das geschieht im eigentlichen Rußland schon seit einigen Jahrzehnden, besonders aber seit der letzten polnischen Revolution, in-

dem man unter dem Vorwande, sie hätten den Polen gegen die Russen Vorstüb geleistet, mit äußerster Strenge gegen sie verfuhr. Aus Lithauen, Wolhynien und Podolien wurden Knaben von 7—12 Jahren zu Hunderten aus den Armen ihrer weinenden Eltern jüdischen Glaubens, oft mitten im Winter gerissen, und nach den Militaircolonien, auf die Kriegsschiffe im schwarzen Meere, oder nach den sogenannten Militair-schulen geschleppt. Damit sie unterwegs nicht entschlipfen, werden die armen Wesen mit Ketten an den Füßen beladen. Ueber die Hälfte dieser Unglücklichen stirbt von der Kälte, den Strapazen des Weges, der rohen Behandlung der Führer und am Heimweh, ehe der Bestimmungsort erreicht wird. Hier werden sie alsbald in den Lehren und Ceremonien der griechischen Religion unterwiesen, während Alles, was sie an den Glauben ihrer Eltern erinnert, entfernt und ihnen, so wie sie die mindeste Lust bezeigen, die frommen Uebungen, an die sie von frühester Zeit gewöhnt wurden, fortzusetzen, mit der härtesten Strafe gedroht wird. Wenn man nun durch Aussichten auf Erleichterung im Dienste und andere Vorspiegelungen den Wunsch in ihnen erregt, zur Religion ihrer christlichen Mitsoldaten überzutreten, oder wo jene Mittel nicht helfen, zu erschrecken greift, indem man durch den Körper auf die Seele zu wirken sucht, so schreiben die Diener der griechischen Kirche, und die Regierung heuchelnd derselben einen Einfluß zu, der in der Natur der Umstände liegt. Die wunderbare Gewalt der religiösen Wahrheit, heißt es dann gewöhnlich in den öffentlichen Berichten, habe selbst die verstockten und abergläubischen Hebräer zu den Aukären einer Kirche gedrängt, die als die einzig richtiggläubige berufen ist, einst die allein herrschende zu werden. Doch um der Täuschung den letzten Stempel aufzudrücken, werden nach verschiedenen Zeiträumen eine Anzahl von Juden aus den verschiedenen Regimenten und den entferntesten Standörtern in ein einziges Bataillon gesammelt, und in einer Stadt, wie z. B. Saratow (vgl. schles. Z. No. 189), wo die Bekenner der verschiedensten Religionen zusammen wohnen, für eine Paradeaufgabe in corpore aufgestellt, um in den Augen der Andersgläubigen Zeugniß von der geistigen Uebermacht einer Religion abzulegen, für deren Inhalt sie noch weniger Verständniß haben, als die meisten ihrer geistlichen Lehrer.

Von der russischen Grenze, 12. August. (A. Z.) Die russische Regierung, die alle ihre Macht ins Werk setzt, um in den ehemaligen polnischen Provinzen den russisch-griechischen Glauben allgemein einzuführen, hatte auch in ein Dorf bei Rowno in Lithauen mehrere Popen und, um auf die ängstlichen Gewissen einzuwirken, zugleich eine Militairabtheilung von vierzig Mann mit einem Offizier geschickt; die dortigen Bauern haben aber die Popen bei einem Spaziergang im Wald ermordet und die Scheune, wo die Soldaten sämtlich einquartirt waren, angezündet; mit Feugabeln bewaffnete Bauern umstellten sie, und warfen jeden enteulenden Soldaten bis auf den letzten Mann in die Flammen. Eine Untersuchungscommission befindet sich nun dort, die Strafe der Schuldigen wird gewiß nicht minder schrecklich ausfallen, als ihr Verbrechen war. — Die deutschen Bewohner der russischen Ostseeprovinzen, die nun in Hinsicht ihrer Nationalität und ihrer Gerechtsamen dasselbe Schicksal wie die Polen trifft, finden doch bei diesen nicht die Theilnahme, die man erwarten sollte, die Polen sehen vielmehr die Moskowitirung, der deutschen Herzogthümer als eine gerechte Entgeltung für den Antheil, den die Kurz-, Liv- und Estländer an der Unterdrückung Polens genommen haben, an; sie mahnen daran, daß fast alle russischen Generale die den letzten polnischen Aufstand bekämpft haben, aus diesen Provinzen entsprossen waren, und daß, als die deutsche Partei in Günst des russischen Thrones stand, sich diese Feis als die bitterste Feindin der polnischen Nationalität erwies und sie bestigt als je die nationalrussische verfolgt hätte.

**F r a n k r e i c h .**

Paris, 19. August. — Aus Bordeaux wird vom 16ten mitgetheilt, daß an diesem Tage 2 Granden von Spanien, welche den Prinzen und seine Gemahlin auf ihrer Reise nach Pampeluna begleiten sollen, in Bordeaux eingetroffen waren.

Es heißt, Graf Rossi sei mit Zustimmung des franz. Ministeriums als Vermittler von der spanischen Regierung in deren Differenzen mit dem römischen Hofe angenommen worden und werde Rom erst verlassen, wann die Mission des Hrn. Castillo y Ayensa zu einem definitiven Resultat geführt haben werde.

Hr. St. Marc Girardin, einer der Redacteurs des J. d. Deb., ist zum Staatsrath ernannt worden; seine Opposition, die so vieles Aufsehen machte, scheint nicht von langer Dauer gewesen zu sein. — Sehr großes Aufsehen macht hier die Verhaftung des Hrn. Verrier, Chef des großen Expeditionshauses Bonjour-Verrier, das auch mit Deutschland in vielfacher Verbindung steht. Fällung des Staatsstempels auf Frachtbriefen, die entdeckt

wurde und zu zahlreichen Verhaftungen führte, hat ihn bei der eingeleiteten Untersuchung als einen der Hauptschuldigen erkennen lassen.

Equier zu Paris und Jobard zu Brüssel suchen gegenwärtig Erfindungspatente nach bei den verschiedenen Regierungen für ein neues System von Eisenbahnen; es wird versichert, dasselbe werde eine vblige Revolution im Bau der Schienenwege und in der Anwendung der Locomotive hervorbringen.

**S p a n i e n .**

Madrid, 13. August. — In Malaga finden fortwährend Verhaftungen statt. Der Brigadier Los-Gayon, welcher sich in Madrid befindet, hat die Weisung erhalten, sich nach Granada zu begeben. Es verlautet nichts darüber, wodurch diese Maßnahme veranlaßt sei.

**G r o ß b r i t a n n i e n .**

London, 19. August. — Unsere Blätter enthalten fast gar nichts von einigem politischen Interesse. Eine sehr bedeutende Feuersbrunst ist hier gestern Abend in Aldermanbury, dem bekannten Depot von Waaren aus den Fabriken in Manchester, ausgebrochen. Der Schaden wird nach dem Globe auf 100,000 Pstel. veranschlagt.

Wieder zwei neue Eisenbahn-Unfälle. Auf der Gloucester-Brighton-Bahn fand ein vorbeilegender Zug eine Maschine nebst Tender von den Schienen heruntergeworfen, was zur Annahme eines Unfalls berechtigt. Auf der Sunderland-Brockleywhine-Linie trafen zwei Züge zusammen; der Stoß war so fürchterlich, daß die Maschinen und der Tender des ersten Zuges in Stücke zerbrachen. Fast kein Passagier ist ganz unbeschädigt geblieben, schwere Verwundungen sind jedoch nicht vorgefallen. Unvorsichtigkeit des Conducteurs, der den Zug trotz der aufgesteckten Signalflaggen nicht anhält, wird als Ursache des Unfalls angegeben.

Schon seit einiger Zeit hatten mehrere Puddler in dem Kirchspiel von Dipton und andern Theilen dieses Districts ihre Arbeit aussetzen angefangen und jetzt, da ihnen von den Fabrikherrn angezeigt worden, daß sie den Lohn herabsetzen würden, steht zu befürchten, daß ein allgemeines Feiern der Kohlenarbeiter und Puddler eintreten wird.

**S c h w e i z .**

Unterwalden n. d. R. Letzten Sonntag wurde eine am 11. August vom Rath an das Volk erlassene Proclamation in den Pfarrkirchen vorgelesen. Die Regierung kündigt darin die Wahrscheinlichkeit eines dritten Sturmes an, der die „Veräußerung kirchlich-katholischer Rechte, wo nicht gänzliche Zertrümmerung des eidgenössischen Bundes und somit die Vereintächtigung der Rechte und Freiheiten der Urkantone“ bezwecke.

Rüschnacht, Kanton Schwyz, 17. August. — Es rührt sich überall mächtig in den ultramontanen Kantonen, und Diejenigen, welche auf irgend eine großartige Demonstration deuten, können nicht im Irrthume sein. Das Mordgeschrei ab Kanzeln und Rathstuben, und die wieder begonnene Bewaffnung geben jedenfalls Grund genug, daß die freisinnigen Kantone auf der Hut seien.

**O s m a n i s c h e s R e i c h .**

Konstantinopel, 6. August. (D. A. Z.) Es hat sich diese Woche hier ein Vorfall ereignet, der einen neuen Beitrag zu der schon bei mehreren Gelegenheiten angeführten willkürlichen und grausamen Gerichtsbarkeit der geistlichen Chies der christlichen Nationen des osmanischen Reichs liefert. Seit einiger Zeit hielten sich zwei bulgarische Geistliche, der Archimandrit Neophitos und der Mönch Hilarion, hier auf, Beide bei dem griechischen Patriarchate aus gleich anzuführenden Gründen schlecht angeschrieben. Nachstellungen von dort befürchtend, hatten sie von Mohammed Ali-Pascha, dem Gouverneur von Topchana Sicherheitskarten, welche die Sicherheit ihrer Personen garantirten, zu erhalten gewünscht. Am 29. Juli ließ der Erzbischof von Nikomedien den Mönch Hilarion zu sich bescheiden, um ihm eine bulgarische Uebersetzung zu machen. Dort angekommen, wurde er sogleich eingesperrt. Auch der Archimandrit war zu dem Erzbischof beschieden worden, um ein Füllstück einzunehmen. Er wurde ebenfalls gefangen genommen. Hierauf wurde Beiden der durch einen Ferman der Pforte streng verbotene eiserne Halskragen mit der langen Kette angelegt und sie als Wahnsinnige in das griechische Corrections- und Irrenhaus im Kloster St. Georgi auf den Prinzeninseln gebracht, wo sie trotz ihrer türkischen Sicherheitskarten bis jetzt noch eingekerkert sind. Die Pforte hat noch keine Schritte für die beiden Unglücklichen gethan. Mehre ihrer bisigen Landleute verwendeten sich eifrig für sie. Ihnen antwortete eins der weltlichen Häupter der geistlichen Nation: „Diese bulgarischen Tollköpfe, diese Turomanen werden nicht eher aus St. Georgi entlassen, bis sie den Gebrauch ihrer Vernunft wiedererlangt haben.“

**M i s c e l l e n .**

Der Rhein. Beob. berichtet Folgendes: „Als am Tage der Abreise der Königin Victoria von Stolzenfels, am 16. August der König, zur Rückkehr nach dem

Schlosse, in den offenen Wagen gestiegen war und der General-Adjutant Graf von der Groben neben dem Monarchen Platz nahm, kniete eine Bauernfrau vom Hundsrück mit ihren fünf Kindern nieder und flehte um Gnade für ihren während der letzten Affisen in Koblenz wegen Todschlag mit Vorausbedacht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Mann. Die Bauernswirthe trug ihre Sache mit einfachen Worten und in ihrer eigenthümlichen Mundart dem Könige vor, der, des starken Regens ungeachtet und nur durch einen runden Hut dagegen geschützt, die Frau ohne Unterbrechung reden ließ, dann mehrere Fragen an sie richtete, einige tröstende, sehr ermutigende Worte zu ihr sprach und endlich mit eigenhändiger Zustellung einer kleinen Summe als Reisegeld ihr die bestimmte Zustimmung erteilte, daß die Sache des Verurtheilten, der auf Cas-

sation angetragen, nochmals geprüft und schließlich, wo irgend möglich, Gnade für Recht geübt werden solle. Von den Segnungen der Armen, ihrer Kinder und aller Versammelten (worunter einige Briten, die, von dem Vorfall unterrichtet, freudig die Hüte schwenkten) begleitet, fuhrn Se. Majestät nach der Burg Stolzenfels zurück."

Köln, 19. August. — Da aus mehreren Beobachtungen der Meteorologen über den Witterungslauf hervorgeht, daß auf einen regnerischen Sommer insgemein ein trockener Herbst und ein gelinder Vorwinter zu folgen pflegt, so steht dies auch in gegenwärtigem Jahre zu erwarten. Hätten wir eine hinreichende Anzahl mit Umsicht und Vergleichen angestellter Beobachtungen über den jährlichen Gang der Witterung, der nach einer ewigen Ordnung, nach den vom Schöpfer in die Natur

gelegten Gesetzen erfolgt, so wäre jedesmal die Witterung auf Jahre voranzufagen, wie dies schon Mehrere, selbst in der Beschränktheit unserer desfallsigen Kenntniß, zu versuchen gewagt haben. So erzählte Baro, daß man in den Niederlanden bemerkt haben will, daß alle 35 Jahre gleiche Witterung, z. B. strenge Kälte, große Ueberschwemmungen, große Dürre, warme Winter, kalte Sommer, eintrete; so wie in neueren Zeiten der englische Geistliche Everart durch vergleichende Beobachtungen gefunden zu haben glaubt, daß die vollständige Umlaufzeit der Temperaturveränderungen in den verschiedenen Jahren 3 Mondszirkel, oder 56 Jahre betrage. Ein Mondszirkel ist nämlich ein Zeitraum von beiläufig 18 Jahren 8 Monaten, nach deren Ablauf die Neumonde wieder auf den nämlichen Monatstag fallen.

## Schlesischer Nouvelles-Courier.

### Tagesgeschichte.

\* Namslau. Es ist bereits in einigen früheren Referaten davon Erwähnung gethan worden, daß die hiesige katholische Kirche durch die rastlosen, theils offenen, theils heimlichen Bemühungen ihrer Priester auf gut römischen Grund und Boden zu erhalten gesucht wird. Hier noch ein Paar sprechende Thatsachen, deren volle Richtigkeit durch Nennung der dabei betheiligten Personen nöthigenfalls leicht dargethan werden kann. Bei einem früheren Taufen nahm der hiesige zweite Herr Kaplan, — sein Name thut nichts zur Sache, von seinem Geiste zeugen seine Thaten, — der evangelischen Pathe die Kerze aus der Hand und gab dieselbe der katholischen Pathe. — Vor einer am 17. d. M. stattgefundenen Taufhandlung fragte derselbe fromme Herr, ob alle Pathe katholisch seien, eine an und für sich höchst überflüssige Frage, und als die Hebamme erwiderte, diejenige Jungfer Pathe, welche das Kind trage, sei Protestantin, befahl er, derselben das Kind abzunehmen und der katholischen Taufzeugin zu geben. Auf den dagegen erhobenen Protest der Hebamme, ward nun zwar die Taufhandlung vollzogen; nach derselben aber ließ der geistliche Herr die Hebamme zu sich in die Sakristei rufen, eröffnete ihr sehr aufgebracht, daß sie in Zukunft seinen Befehlen unverzüglich Gehorsam zu leisten habe, sonst — u. s. w. u. s. w. — Doch zum Unglück für den geehrten Herrn war die Frau Hebamme (eine übrige bejahrte und sehr würdige Frau) auch nicht auf den Mund gefallen. Sie verwies vielmehr den Herrn Kaplan, auf dessen Einwendung, daß jeder evangelische Geistliche mit katholischen Taufzeugen ebenso, wie er mit evangelischen, verfahren könne, \*) darauf, wie sich ein solches Gebahren kein Geistlicher ihrer Kirche, ausgenommen ein ganz unwürdiger, sowohl aus allgemeinen Rücksichten der Humanität, als aus besonderen des wahren Christenthums, jemals erlauben werde. Hierauf wurde sie von dem hochwürdigen Herrn mit der Bemerkung entlassen, daß er sich mit ihr — nicht weiter einlassen wolle. — Zur Ehre der hiesigen katholischen Gemeinde muß jedoch hinzugesetzt werden, daß die große Mehrzahl ihrer Mitglieder solchen Zelotismus nicht nur nicht billigt, sondern in hohem Grade verabscheut, und daß sie aufrichtig wünscht, den also eifernden Herrn eben so bald ab-, als den neu gewählten Herrn Pfarrer anzusehen zu sehen, von dessen Amtsverwaltung man sich überhaupt nur Gutes verspricht.

Klitschdorf, 16. August. — Der uns schon lange bekannte Wolf ist jetzt in hiesiger Gegend ganz einheimisch geworden; er hat vor einigen Tagen wieder in der Nähe des Dorfes Wenigtreben dem dortigen Bauer Rothkirch ein Schaaf zerrissen und davon mehr als die Hälfte auf der Stelle verzehrt. Dieses Raubthier ist seit Kurzem von den Kohlfuhrleuten mehrfach gesehen worden; die Forstbeamten des Zumm- und Stranfer Reviers spüren demselben die mehrsten Tage frisch nach, ohne daß es ihnen jedoch gelingt, ihn zum Schuß zu bringen.

### Entgegnung

auf den Artikel No. 196 der Schlesischen Zeitung (S. 1769.)

In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. August sprach sich die Ansicht aus, daß der Artikel Nr. 176 dieser Zeitung (S. 1607), den Ausdruck beleidigender Geringschätzung und Verdächtigung an sich trage. Grundlos erschien diese Verdächtigung, weil sie allein dem Umstande zuzuschreiben war, daß ein früher gefaßter Beschluß durch einen Gegenbeschluß aufgehoben worden war.

Eine solche Aenderung des Beschlusses ist nun zwar allerdings ein möglichst zu vermeidendes, aber dann unvermeidliches Ereigniß, wenn diese Aenderung das Resultat einer durch reiflichere Prüfung oder neue Vorlagen gewonnenen Ueberzeugung ist. Die Geschichte aller Versammlungen, selbst der nach ihrer Intelligenz hochgestellten, bietet gleiche Erscheinungen, und es würde in der That eine sehr überverstandene Konsequenz sein,

\*) Referent bedankt sich im Namen der gesammten evangelischen Geistlichkeit für die gnädige Erlaubniß des Herrn Kaplans.

wenn die später zu einer andern Ansicht gelangten Mitglieder einer Versammlung auf ihrem frühern Votum gegen ihre bessere Ueberzeugung beharrten.

Welche Veranlassung also lag vor, der Bürgerschaft von Breslau zu insinuieren, daß sie irre zu werden habe an ihren Vertretern, und daß sie der Bürgerschaft entbehre, daß ihr Wohl in den Stadtverordneten-Sitzungen wahrgenommen werde?

Folge der vorerwähnten Ansicht der Versammlung über den fraglichen Artikel war die Berathung, ob gegen den Verfasser desselben auf gerichtlichem Wege einzuschreiten sei? Bei dieser Debatte sprach ein Mitglied der Versammlung gegen diese Maßregel, und bezog sich auf die sonst documentirte Gesinnung des ihm bekannten Verfassers des Artikels, lehnte es aber ab, denselben namhaft zu machen. Ich stellte hierauf an die Versammlung, „da eine Beilegung des Beschlusses nicht erforderlich sei, und bei der Möglichkeit, daß die Persönlichkeit des Verfassers von Einfluß auf denselben sein könne,“ den Antrag, zuvörderst die Redaktion der Zeitung um Namhaftmachung des Verfassers zu ersuchen.

Es mag sein, daß die Redaktion der Schlesischen Zeitung gewöhnlich auf solche Anfragen antwortet, daß sie den Verfasser erst nennen werde, wenn sie gerichtlich dazu aufgefordert werde. Die Versammlung aber, unbekannt mit dieser Usance, \*) konnte erwarten, daß der Verfasser selbst auf seine Namhaftmachung dringen werde, um offen den anonym gemachten Angriff zu vertreten.

Da dies nicht geschah, und da auf gerichtlichem Wege die Namhaftmachung eines anonymen Autors nur dadurch bewirkt werden kann, daß die Einleitung der fiskalischen Untersuchung gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitung, als den bis zur Namhaftmachung des wirklichen Autors zu präsumierenden Verfasser nachgesucht wird, so konnte nur die früher vertratene Frage in der Sitzung vom 20. August zur Beschlusnahme dahin gestellt werden: ob gegen den Redakteur der Schlesischen Zeitung die Einleitung der fiskalischen Untersuchung beantragt werden solle? \*\*) Diese Frage ward von der Versammlung verneinend beantwortet.

In diesem Hergange der Sache wird der Verfasser des Artikels die nöthige Aufklärung darüber finden, weshalb man seine Namhaftmachung von der Redaktion der Zeitung verlangt habe. Welches die Motive für die Stimmgebung der Einzelnen gewesen, vermag ich nicht

\*) Den Grund zu diesem Gebrauche, um mich nicht des französischen Wortes usance zu bedienen, kann jeder leicht selbst auffinden, wenn er bedenkt, daß sich bei keiner Anfrage bestimmt erkennen läßt, ob sie aus bloßer Neugierde hervorgegangen ist oder nicht, da es in Jedes Belieben steht, erst die Absichten nur vorzugeben. Ueberhaupt aber kommt es bei den meisten derartigen Anfragen gar nicht darauf an, ob sich Jemand beleidigt fühlt, sondern darauf, ob er Grund hat, sich beleidigt zu fühlen, und darüber kann nur der Richter gültig entscheiden. Hilscher.

\*\*) Dies ist eine ganz irrige Ansicht von dem Sachverhältnisse. Es ist unrichtig, daß die Namhaftmachung eines anonymen Autors nur durch die Einleitung der Untersuchung gegen den verantwortlichen Redakteur bewirkt werden könne. Dazu genügt, wie ich Hrn. Justizrath Gräff aus einem an mich gerichteten Erlaß des hiesigen königl. Obergerichts zu beweisen erödig bin, das Gesuch an das Gericht, den Redakteur zur Namhaftmachung des Autors aufzufordern. Auch würde eine Klage gegen den Redakteur als zu präsumierenden Verfasser eines Artikels in den meisten Fällen als unstatthaft abgewiesen werden müssen, denn es wird z. B. Niemand vernünftiger Weise annehmen können, daß ich selbst mir aus Reisse, Grottkau, Tost, oder Gott weiß woher, schreibe, während ich hier in Breslau sitze und redigire. Auch bezeichnet ja schon der Charakter „Redakteur“ nicht einen Verfasser, sondern einen Einsammler, Ordner. Das Gericht leitet die Untersuchung wegen des Artikels eines Ungeannten gegen den Redakteur nicht ein, weil es diesen für den Verfasser hält, sondern weil er verantwortlich wird, wenn er den Verfasser den Gerichten nicht stellen kann oder will (S. 10. XVI. 3. der Verordnung vom 18. October 1819). Von dieser Ansicht geht jetzt auch, auf eine gehorsamste Vorstellung meinerseits, das hiesige königl. Stadtgericht aus, indem es mich, selbst auf Grund einer eines Zeitungsartikels wegen gegen mich eingegangenen Klage, nicht mehr sofort zur Untersuchung zieht, sondern nur zur Namhaftmachung des Verfassers auffordert, sondern nur zur Untersuchung, wenn ich denselben nicht unter Androhung der Untersuchung, wenn ich denselben nicht binnen einer bestimmten Frist nenne. Es war also an die binner einer bestimmten Frist nicht die Frage zu stellen, ob der Stadtverordnete eigentlich nicht die Frage zu stellen, ob ich verlangt werden solle, sondern die, ob bei dem Gerichte beantragt werden solle, mich zur Namhaftmachung des Verfassers eines gewissen Artikels aufzufordern. Hilscher.

anzugeben; gewiß aber war es von Einfluß, daß vor diesem Beschlusse ein auf die Verzichtleistung jeder gerichtlichen Verfolgung gegen die Verfasser von **beleidigenden und verdächtigen** Artikeln gerichteter Vorschlag zu einer ausführlichen Berathung gebracht, und nur mit einer sehr schwachen Stimmenmehrheit verworfen worden war. Daß dieser Vorschlag auf Nichtbeantwortung öffentlicher Angriffe überhaupt gerichtet gewesen, ist unrichtig; es ward vielmehr allseitig die öffentliche Besprechung über die Berathungen der Versammlung als höchst wünschenswerth anerkannt, und nur das Bedauern ausgesprochen, daß die Gebundenheit der Versammlung in eigener Publication ihrer Beschlüsse und die gleichzeitige Ausschließung der Öffentlichkeit der Berathungen es möglich machten, daß Letztere zur Kenntnissnahme der Comitenten der Versammlung häufig auf entstellte und das Urtheil irre leitende Weise gebracht würden.

Die Versammlung ist demnach von den Ansichten und Wünschen, welche sie in Beziehung auf Öffentlichkeit und Pressfreiheit bisher auf jede gesetzlich statthafte Weise manifestirt hat, nicht gewichen. Dagegen lassen allerdings die beregten Debatten auf die Ansicht einer, wenn auch geringen, Majorität schließen, daß so lange die Öffentlichkeit der Berathungen der Stadtverordneten-Versammlung versagt sei, bei dem Einflusse der Presse auf die öffentliche Meinung, auf die durch das Gesetz gegen beleidigende und grundlos verdächtigende Angriffe gewährten Rechtsmittel nicht unbedingt und für alle Fälle verzichtet werden könne.

Für den Fall, daß diese Darlegung der Sachlage einen Widerspruch erfahren sollte, bitte ich meinem Schweigen keine andere Deutung zu geben, als daß nach meiner Ueberzeugung auf dem Wege der öffentlichen Besprechung Differenzen über Thatsachen nicht zu beheben sind.

Gräff, Stadtverordneten-Vorsteher.

### Handelsbericht.

Breslau, 23. August. — Von Weizen hatten wir in dieser Woche nur eine sehr mäßige Zufuhr und hat man für gelben nach Qualität 70 à 75 Sgr. für weißer 72 à 78 Sgr. pr. Scheffel bezahlt. Die Umsätze beschränkten sich meist nur auf den Consum, für Weizen, zu Saamen tauglich, wurden noch etwas höhere Preise zugestanden.

Die in voriger Woche stattgefundenen successive Steigerung der Preise für Roggen blieb auch in dieser Woche bei anhaltender Kauflust noch vorschreitend. Die Zufuhr war in den ersten Tagen nur gering, und gingen die Preise in Folge dessen bis auf 57 à 60 Sgr. pr. Scheffel in die Höhe; in den letzten Tagen erfuhren dieselben jedoch eine wesentliche Ermäßigung, und konnte man heute wieder zu 49 à 53 Sgr. pr. Scheffel willig ankommen.

Gerste bleibt wenig angetragen, und behauptet sich auf 34 à 38 Sgr. pr. Scheffel.

Hafer mit 24 à 28 Sgr. pr. Scheffel bezahlt. In den Preisen von Rapss und Rübsen hat sich nichts geändert.

Weißer Klee kommt in guter Qualität selten vor, mittel und ordinaire Gattungen finden wenig Beachtung, Veränderungen in den Preisen haben nicht stattgefunden. Rother Klee fand einige Frage, die vorhandenen mittel Qualitäten werden aber zu hoch gehalten und kam deshalb kein Umsatz zu Stande.

Robes Rüböl loco mit 14 1/2 Rtl. pr. Herbst mit 14 1/2 à 1/2 Rtl. gemacht.

Spiritus loco mit 7 1/2 à 5/4 Rtl. pr. 60 Lt. à 80% bezahlt, jetzt auf 7 1/2 Rtl. gehalten.

### Actien-Course.

Breslau, 25. August. Das Geschäft in Eisenbahn-Effecten war auch heute bei etwas mäßigem Course schwach. Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 117 Br. Priorit. 103 Br. dito Litt. B. 4% p. C. 109 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 116 Br. 115 1/2 Sd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br. Rhein. Prior.-Stamm 4% Zuf.-Sch. p. C. 106 Br. Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zuf.-Sch. p. C. 106 1/2 Br. 1/2 Sd. Niederschles.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 109 Br. Sächs.-Schl. (Dress.-Börl.) Zuf.-Sch. p. C. 110 1/2 Sd. Ruff.-Brieg Zuf.-Sch. p. C. 101 Br. Krakau-Oberschles. Zuf.-Sch. p. C. abgest. 104 Br. Wilhelmsbahn (Cöln-Dorberg) Zuf.-Sch. p. C. 112 1/2 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 98 1/2 bez.

Breslau, 24. August.

In der Woche vom 17. bis incl. 23. Aug. c. wurden auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Breslau und Liegnitz 3939 Personen befördert.

Mit einer Beilage.